Fremdes Glück.

Vorſpielſcherz in einem Aufzuge

von

Karl Gutzkow.

(Als Manuſcript gedruckt.)

Dresden 1851.
Druck der Teubner'ſchen Officin.

626282-B. THEAT-S.

Personen:

Der Bruder.
Die Schweſter.
Der Freund.

Die Bühne stellt ein einfaches, aber sehr wohnlich eingerichtetes Zimmer vor mit einigen Spuren von feinerer Garçonwirthschaft; doch dürfen sie nicht übertrieben sein und sich nur in Büchern, Lampen, Zeichnungen, Cigarrenkästchen, Papierkörben und Aehnlichem zeigen. Hie und da liegen kleine Teppiche; auf einem Tischchen im Hintergrunde steht ein Körbchen mit weiblicher Arbeit, mit Nähnadeln und Zwirnrollen. Eine Thür führt rechts vom Schauspieler zur Seite und eine in die Mitte.

Erster Auftritt.

Der **Bruder** (legt die letzte Hand an seine Toilette, bürstet sich, holt sich ein Taschentuch aus dem Kleiderschranke, ordnet seine Handschuhe, seinen Hut, Stock, aber alles auf leichte, gefällige, ruhige Art während des Sprechens).

Sieh! Sieh! Ich vermisse in meiner Bedienung die gewohnte Ordnung. Wo gab es sonst ein Stäubchen auf meinen Kleidern! Wo fehlte ein Bändchen oder eine Schnalle an meinen Westen! ~~Meine gute Schwester! Sie hat etwas vor den Augen, was die gewohnte Sehkraft ihrer Liebe und Strenge wie mit einem Schleier verhüllt —~~ Ha! sieh, der Knopf am Handschuh fehlt! (Er hatte ~~ihn~~ eben angezogen und zieht ihn nun aus.) Da ist es weit gekommen mit Marie! Sie legt dem Bruder die Handschuhe zwar zurecht, dicht an oder in seinen Hut, vergißt aber schon nach den Knöpfen zu sehen! Und diese abscheulichen Handschuhknöpfe! (Er geht an den Schrank und holt sich ein Paar neue Handschuhe, die er in den Hut legt.) Sie sind die größte Plage der Toilette und eine verdammt kluge Berechnung der Handschuhmacher! ~~Erst quält man sich eine Viertelstunde, bis so ein Ding richtig zugeknöpft ist, und ehe man sich's versieht, knicks! empfiehlt sich der Musje!~~ Ja es ist weit mit Marie gekommen und wenn nicht meine brüderliche Liebe, schon meine eigne Existenz zwingt mich, sie zu fragen, ~~was sie denn eigentlich hat,~~ warum sie zerstreut ist, was sie bekümmert ~~und sogar veranlaßt, die Sauberkeit und Ordnung eines von ihrer Liebe verwöhnten Bruders und seine Handschuhknöpfe zu vergessen.~~ Arme Marie! Was fehlt Dir denn? Ich höre sie kommen. Ich muß sie nach ihrem Kummer fragen. ~~(Er zieht dabei vielleicht noch seine Uhr auf, läßt sie repetiren, vergleicht sie mit einer Wanduhr und stellt sie darnach.)~~

Zweiter Auftritt.

Die **Schwester**. Der **Bruder**.

Schwester ~~(tritt ein, stutzt,~~ erschrickt). Ah!

Bruder ~~(auf seine Uhr sehend).~~ Was erschrickst Du denn?

Schwester. Ich glaubte, ~~Du wärst~~ längst ausgegangen ~~— Die Zeit Deiner Siesungen . . .~~.

~~Bruder. Sanftmuth?~~

~~Schwester (in Gedanken). Sanftmuth! Es ist wahr, Du wirst das schöne Wetter genießen wollen. Weißt Du, Otto, daß ich mich immer freue, wenn ich sehe, daß Du Deiner Promenade wegen auch scheinbes Vormittags ausgehst?~~

Bruder. Ich danke Dir, wenigstens für diese Aufmerksamkeit! ~~Ja diese langweilige Provinzstadt hat leider nichts, als ihre Promenaden. (Er zieht die neuen Handschuhe an.)~~

Schwester. Diese Aufmerksamkeit? Wenigstens diese? ~~Sieh~~, Bruder, wie empfindlich ~~Du bist!~~ Weißt Du wohl, ~~ich muß es Dir doch sagen,~~ daß Du mir seit einiger Zeit — rechten Kummer machst?

Bruder. Ich Dir?

Schwester. ~~Wirklich, Otto! Ich hatte mir vorgenommen, Dich einmal darüber auszufragen~~ . . . Ich weiß nicht, es ist mir, als quälte, als drückte Dich seit einiger Zeit irgend etwas, lieber Otto —

Bruder. Ja, liebes Kind, in diesem Augenblicke drücken mich diese neuen Handschuhe, die ich meiner Morgenpromenade widmen muß, ~~trotzdem, daß wir in der Provinz leben~~ —

Schwester. Neue Handschuhe? Die gestrigen waren ja doch noch wie neu — ach, sieh, ein Knöpfchen fehlte! Nun ja! Da hast Du ja gleich ein Beispiel, wie zerstreut Du bist — (Sie zieht ihm die Handschuhe von den Fingern ~~und~~ nimmt vom Tisch eine Nähnadel und einen Knopf ~~aus dem weiblichen Toilettenkästchen~~ und reparirt die alten Handschuhe, die sie dem Bruder ~~dann~~ giebt und dieser auch anzieht.)

Bruder. Wie zerstreut — ich — bin?

Schwester. Statt zu kommen und zu sagen: Sieh, Marie! Hier findet Deine schwesterliche Liebe wieder eine Gelegenheit, sich bemerkbar zu machen, gehst Du in Deinem Unmuth lieber an die Vorräthe da im Schranke und verschwendest in einem Artikel, der so theuer ist!

Bruder. O, ganz, ganz einverstanden!

Schwester (immer nähend). Otto, Du hast etwas! Du bist der nicht mehr, der Du warst. Wo ist Dein Vertrauen hin, Deine brüderliche Zuversicht — Sonst — . . . komm, Otto, setz' Dich noch! Die Promenade ist noch nicht belebt genug. Du wirst mir unter den stillen Bäumen nur noch Einsiedler und fängst Grillen. Was hast Du? Vertraue Dich mir! Es drückt Dich etwas?

Bruder (während er einen Stuhl holt, bei Seite). Das ist ja fast, wie es den Magnetisirten sein soll! Sie sehen etwas außer sich, was in ihnen selbst vorgeht. (Setzt sich.) Nun, Schwester, was hast Du mir denn Kummervolles mitzutheilen?

Schwester (~~will sich auch setzen mit dem Handschuh, den sie näht, entscheidet aber~~). Ich? Ich Dir? Kummervolles? Ich habe Dir nichts mitzutheilen . . .

Bruder. Was red' ich denn! Ich weiß, Du willst meinen Kummer hören! (bei Seite) Es ist das bekannte sommerliche Phänomen! (laut seufzend) Ah! Ja, liebe Schwester —

Schwester. O sprich Dich ganz aus! Otto, Du weißt, daß ich mein eignes Glück von jeher nur in dem Deinen gefunden habe ... (Sie vergibt eine Weile ihre Arbeit.)

Bruder (mit Herzlichkeit). O gewiß, liebe Schwester. Ja, ja, Du hast Recht — ich — (bei Seite) Sie bekümmert mich. Was hat sie nur —!

Schwester (liest fort in der Revision des Haushaltes). Weiche mir nicht aus! Otto, die Jahre, die Du vor mir voraus hast, geben Dir kein Anrecht, Dich wie einen grämlichen Hagestolz hinzustellen. Bisher gefiel Dir diese Führung unserer kleinen Wirthschaft, wie ich sie eben verstand. Bisher sprachst Du von Deiner unverwüstlichen Jugend, Deinem goldnen lachenden Farbensinn für alle Reize des Lebens, den ich Dir erhalten hätte; Du lobtest meine Oekonomie und billigtest zugleich wieder den kleinen Luxus, den ich in der Ausschmückung unsres friedlichen Zusammenlebens für Blumen, kleine Verschönerungen der Zimmer, Teppiche mir glaubte gestatten zu dürfen ...

Bruder. O Schwester, ich wandle ja auf Rosen — auf gestickten — Du selbst hast sie ja überreich aus dem Füllhorn Deines Wollenkorbes geschüttet ... gewiß, gewiß ... aber ... (Er zieht jetzt die ausgebesserten Handschuhe an.)

Schwester. Seit einiger Zeit bist Du ernster gestimmt. (Sie sieht ihn forschend an.)

Bruder (bei Seite). Immer ich!

Schwester. Es scheint in Deinem Innern etwas vorzugehen. Du bist geheimnißvoll, verschlossen gegen mich. Freilich hast Du einen Freund gefunden, der Dir näher zu stehen scheint, als Deine eigne Schwester. (Sie trägt die neuen Handschuhe hinten in den Schrank oder die Kommode zurück.)

Bruder. Einen Freund? Walter?

Schwester (an dem Schranke, mit dem Rücken zum Publikum). Ich wage nicht, Waltern anzuklagen, daß er mir das Herz meines Bruders entzieht — aber —

Bruder. Schwester, ich kenne Waltern seit meiner frühesten Knabenzeit. Er war mein Mitschüler, mein Spielgenosse. Gleiche Neigungen und Studien hielten uns während unserer akademischen Zeit verbunden. Als er nach längern Reisen, die ihm seine Freiheit, seine reichen Mittel gestatteten, zu uns zurückkehrte, uns zu Liebe in dieser Provinzialstadt, wo man um zwölf Uhr zu Mittag speist, sich niederließ, konnt' er Dir kein Fremder sein. Seit zwei Jahren sehen wir uns täglich und erst seit einigen Wochen datirt sich auf einen solchen Freund Deine Eifersucht?

Schwester (ist vorgekommen und räumt auf). Eifersucht? Ich auf

Walter? Im Gegentheil sind' ich, daß Dich Walter seit einigen Wochen vernachlässigt —

Bruder (immer stehend). Vernachlässigt?

Schwester. Ja, ich dachte schon, ob nicht die Ursache Deines Kummers in Walters seltner gewordenen Besuchen, in seiner geringen Theilnahme für Deine Zufriedenheit und Dein Glück begründet wäre —

Bruder. So! So! Ja, liebe Schwester, da trifft Du allerdings —

Schwester (geht zum Bruder zurück und legt ihm den Arm auf die Schulter). Da siehst Du es! Das ist es, Otto, was Dich verstimmt! Darum diese Einsilbigkeit! Darum diese in sich gekehrte Nachdenklichkeit, die mich mit wahrer Betrübniß erfüllt. —

Bruder. Du hast Recht! Daher auch — jetzt weiß ich es — mein Mangel an Appetit — (springt auf.)

Schwester. Das könnt' ich nicht sagen —

Bruder. O Schwester, hab' ich gestern Deine Torte, so trefflich sie Dir gelungen war, auch nur einmal angerührt?

Schwester. Die Torte? Davon ließest Du ja kaum zu heute noch einen kleinen Rest übrig?

Bruder. Wirklich? Ich? Dann gesteh' ich, muß ich in der Zerstreuung davon gegessen haben. Nein, nein, wirklich, ich habe Kummer. (Geht auf und ab.)

Schwester (folgt ihm schmeichelnd). O sprich ihn aus! Sage mir, welche Leiden Deine edle Seele treffen konnten! Du bist geehrt im Amte, geachtet in der Gesellschaft, hast Freunde, die Dich weniger vernachlässigen werden, als Walter, wenn Du sie nur zu Dir näher heranziehen würdest —

Bruder (übertreibend). O nichts näher! Nichts an mich heran! Entfernt, fort, Alles von mir fort! Fort! O, ich bin sehr melancholisch.

Schwester (bleibt stehen. Empfindlich). Daß Du scherzen würdest, Bruder, . . . , scherzen . . . , wo ich im Begriff war, ... Dir meine innersten Empfindungen zu offenbaren —

Bruder. Aber ich bin gränzenlos unglücklich!

Schwester. O Otto, so zu spotten, wenn ich Dir von meinem Kummer reden will — (Wendet sich zum Tisch, um sich zu setzen.)

Bruder (fixirt sie rasch). Deinem . . . . Kummer?

Schwester (abbrechend mit unterdrückten Thränen). Ich spreche von Dir! Ach Du verstehst mich nicht! (Setzt sich und stützt den Kopf auf.)

Bruder (bei Seite). Sie liebt! . . . Darum hab' ich Kummer! . . Jetzt frägt sich nur, wen liebt sie? (Laut.) Liebe Schwester! Laß uns jetzt in eine ernste Frage keinen Scherz mischen! Ich sehe, Du hast bemerkt, daß in mir etwas vorgeht. Und allerdings, ich will jetzt aufrichtig mit Dir reden. Du weißt, daß ich mich bisher

in diesem geschwisterlichen Zusammenleben außerordentlich glücklich gefühlt habe. Du sorgst für meine Bequemlichkeit in einem Grade, von dem ich fast fürchte, daß er mich verwöhnt. Ja, ja, verwöhnt! Denke Dir nur! (Bei Seite.) Ich will einmal diese Methode versuchen! (Nachdrücklich.) Wie würde dereinst eine Frau —

~~Schwester (aufblickend heiter). Eine Frau?~~

Bruder (thut verlegen). Liebe Marie, ich weiß .... Schwestern sind in einem gewissen Punkte mit ihren Brüdern niemals einig — es ist so ein eigenes Verhältniß, das sich ~~später~~ ergeben könnte, wenn man sich —

Schwester (~~wendet sich~~). Aber hör' ich denn recht, ... Bruder, wirklich, Du liebst?

Bruder. ~~Ich~~, lieben, Kind, das ist ~~gleich~~ ein großes Wort! Lieben! Wie kommst Du ~~nur gleich~~ auf's Lieben?

Schwester. Du sprichst ja aber doch von Deiner möglichen Verheirathung? Du hast ein Wesen gefunden, das ich Schwester nennen soll? (~~Steht auf.~~) O bitte, bitte, sprich Dich aus! (~~Setzt sich wieder.~~) Was hast Du Schelm? Was treibst Du für Sachen? Siehst Du, daß ich hinter Deine Sorgen komme!

Bruder. Liebe Schwester, es macht Dir alle Ehre, daß Du nicht zu jenen Fräulein Griesgrams gehörst, die ihren Brüdern die süße Gewohnheit des Daseins unter ihren schwesterlichen Schooßhündchen und den klappernden Kaffeetassen für das höchste Erdenglück darstellen. (Diplomatisch.) Aber, liebes Kind! Das ist so eigentlich doch noch nicht der rechte Statusquo meiner Situation! ... es ist vielmehr: Siehst Du! Die Neigung für die Ehe im Allgemeinen hat sich allerdings bei mir eingestellt. Zwei solche ledige Personen allmälig alternd, allmälig die Rücksicht auf die Bestimmung des Menschengeschlechts vermeidend, allmälig sich auch ruinirend durch eine gewisse Pedanterie und dann auch die neue Hagestolzenstehen —

Schwester. Ach was! Den Namen! Den Namen!

~~Bruder. Ja, den Namen! Kind, den weiß ich selber noch nicht.~~ Ich will heirathen, das ist vorläufig Alles.

Schwester. Bruder!

~~Bruder. Wie ich Dir sage~~ —

Schwester. Wie kann man von der Ehe sprechen, ohne dazu erst durch die Liebe veranlaßt zu sein?

Bruder. Mein gutes Kind! Das ist auf Deinem Standpunkte sehr richtig. Ihr liebt zuvörderst und laßt Euch erst ~~hinterher~~ sagen, daß es für diese ~~sein~~ Himmelsempfindung eine ~~gewisse~~ weltliche Form ~~geben muß~~, die man ~~gewöhnlich~~ die Ehe nennt. Das ist bei uns Männern anders. Durch die Reihe von Jahren gleicht unser Herz einem allmälig ganz übervollen Gefäße, das beim geringsten Anstoß gleich in die Lage kommt, sich ohne Weiteres der Ersten Besten, die nur irgendwie paßt, auszuschütten.

Schwester. Du willst also, daß ich gewissermaßen für Dich auf die Werbung gehe? Ich soll Dir Vorschläge machen, Du Schelm?

Bruder. Ja! Ja! Ja!

Schwester. Wastel! Du Böser!

Bruder. Oh! Lenke meine Phantasie, Schwester! (Bei Seite.) Ich werde dabei der ihrigen folgen!

Schwester. Da sieht man, was ihr für Männer seid, wie man Euch Alle, Alle zu nehmen hat! Nun! Wie wär' es denn — mit — Aurelien?

Bruder. Aurelie? Hm! Sieh, sieh, Aurelie! Was das so plötzlich den ganzen Menschen in Feuer und Flammen bringen kann! Aurelie! Man steigt ordentlich wie in die Gärten der Semiramis hinauf!

Schwester (schalkhaft). Wie wir neulich die Parthie im Gebirge machten, hm?

Bruder. Ja, ja, da gab sie mir immer ihren Shawl zu tragen —

Schwester. Sie ist schön, geistreich, gewandt —

Bruder. Ja! Ja! Aber Schwester! Der Shawl! Wie sie so an allen Wasserfällen vorüber und über alle Teufelsbrücken und alle Bergschluchten sprang, und ich immer hinterher mit dem Shawl — Höre Du — — führe meine Phantasie doch auf etwas Anderes! Das ewige Shawltragen durchs ganze Leben hindurch? Bitte! Bitte! Lieber etwas Anderes!

Schwester. Nun Antonie! Antonie ist blond! Du liebst die Blondinen! Und Antonie hat Dich sehr gern, ich weiß es. Wir Frauen haben Augen für dergleichen.

Bruder. Ja, das weiß ich wohl, daß mich Antonie sehr gern hat; aber das hindert sie nicht, sich nächstens mit dem Millionär (forschend) Bartholdy und Compagnie zu verloben.

Schwester. Der junge Bartholdy?

Bruder. Ja, mein Kind, der junge Bartholdy! Das ist eine Thatsache, die ich von ihr selber habe. Sie erkundigte sich bei mir nach der Zuverlässigkeit des Papierhandels.

Schwester. So! So! Antonie und der junge Bartholdy! Wie doch in der Welt nichts überraschender ist, als eine Verlobung! Aber Eugenie! Eugenie! Die paßte wirklich ganz für Dich! So lebhaft, so munter! Sie war mit den Eltern im Bade...

Bruder. Richtig! Eugenie ist auch aus dem Bade wieder wohlbehalten zurückgekehrt, und zwar mit einer Verlobungskarte mit dem Hauptmann von — wo hab' ich doch? Drüben, liebe Marie — Ja, das ist jetzt die Frau Hauptmann von — Vergieb mir, daß ich die Karte vergessen habe.

Schwester. Eugenie verlobt! Mit einem Hauptmann! So? Aber Natalie!

Bruder (bei Seite). Also auch nichts von der Armee? (Laut.) Na-

talie? Die kleine Schwarze? Wo denkst Du hin! Soll ich mich mit dem Assessor Lüttwitz schlagen?

Schwester. Lüttwitz? Natalie und Lüttwitz? .. Aber Lüttwitz, nein das ist unmöglich!

Bruder (bei Seite). Lüttwitz? Sie stockt! Sollte es Lüttwitz —?

Schwester. Lüttwitz, der während der ganzen Parthie mich mit faden Schmeicheleien bestürmte! Gratulire liebe Natalie! Wenn das Leben ein Tanz ist, hattest Du Recht, den besten Tänzer zu wählen. Lüttwitz!

Bruder (bei Seite). Lüttwitz scheint es auch nicht zu sein — (laut.) Weiter! Weiter! Eine Andere! Schwester, eine Andere! Ich brenne vor Ungeduld, unter irgend einen seidnen, liebenswürdigen Pantoffel zu kommen.

Schwester. Ja Du denkst, die Parthien fallen so aus dem Aermel! Apropos Aermel! Was meinst Du zu einer Wittwe? Sm? Frau von Krautheim! Als sie sich auf der Parthie an den Brombeerhecken den Aermel zerriß und Ihr Alle so geschäftig um sie her waret — — nun, Du siehst ja ganz nachdenklich?

Bruder. Auf ihr Geld speculirt Reimann —

Schwester. Reimann?

Bruder. Auf ihren Humor, so viel ich weiß, mein alter Freund, der immer fröhliche Bestelmeyer —

Schwester. So? Bestelmeyer? —

Bruder. Auf ihre Connexionen sogar der Professor Norden —

Schwester. Norden? Bruder, welche Menschen! Nimm mir nicht übel, es sind Deine Freunde — aber wenn ich Männer sehe, die an sich sehr ehrenwerth sind und ich finde, daß sie den Frauen gegenüber Gecken werden wie da mit der Baronin der Esel durchgegangen war und sie sich den Aermel zerrissen hatte, zog nicht Baron Theerbusch ein Necessaire hervor und wollte ihr selbst den Aermel wieder zunähen?

Bruder. Die Krautheim ist sehr schön, sehr geistvoll — Lache nicht! Und wie reich! Unser Vetter in London hinterläßt uns nicht halb so viel, wie Einer mit dieser Parthie gewinnen könnte; denn bei einer Wittwe bin ich allerdings dafür, daß — sich auch äußere Vortheile damit verbinden ...

Schwester. Nun wohlan! Versuche Dein Glück! Die Krautheim zeichnet Dich wirklich aus, sie hat mir schon oft die schönsten Dinge über Dich gesagt, noch neulich nannte sie Aurelien kokett gegen Dich ...

Bruder. Auf der Parthie? Wo ich ihr den Shawl trug —

Schwester. Ja! Und sie war den ganzen Tag eigentlich nur kokett mit Dir — Es war Eifersucht auf Aurelie —

Bruder. Marie, Du irrst! Ich kann Dir allerdings nicht verschweigen, daß mir die Krautheim außerordentlich gefällt. Allein sie ist so von Bewerbern umgeben, daß ich jede Hoffnung aufgeben

muß. Nicht nur Reimann, Bestelmeyer, Norden, und der, der ihr den Aermel zunähen wollte, Baron Theerbusch, —

Schwester. Das ist ja eine ganze alte Garde! Wer denn noch?

Bruder. Hm! Hast Du nichts bemerkt?

Schwester. Warum sie Dich gerade auszeichnete —?

Bruder. Richtig. Ganz Recht! Denn — von allen Bewerbern wird der Glückliche doch wohl nur Walter sein.

Schwester (erschrickt). Walter?

Bruder. Walter! Walter, unser Freund! Walter liebt sie ...

Schwester. O das ist ja — Walter?

Bruder. Warum nicht?

Schwester. Walter! (Geht an den Tisch.) Dein — Freund?

Bruder. Was soll ihn verhindern, Jemandem eine Huldigung darzubringen, deren glücklichen Erfolg Du mir selber gönnst?

Schwester. O diese Undankbarkeit gegen Dich! Ein Spielgenosse, ein Gespiele Deiner Jugend! O Bruder, nun ist mir Dein Kummer erklärlich!

Bruder (bei Seite). Also mein guter Walter ist es! (Laut.) Ja, das erlebt man an Freunden. Du hast Recht. Das war mein Kummer! Denke Dir nur, wie sich das so ganz in der Stille angesponnen hat. Die Soireen bei der Krautheim stehen der halben Welt offen. Ich nahm ihn einige Male mit —

Schwester. Du selbst —?!

Bruder. Du machst mir doch keine Vorwürfe? Konnt' ich ahnen, daß mein alter Kamerad an seinen Gütern und Häusern, seinen Bibliotheken und Hypotheken noch nicht genug hat und es trotz seiner Apathie gegen Damen noch auf die Million der Krautheim anlegt?

Schwester. O, es ist nicht ihr Vermögen, das er sucht —

Bruder. Möglich auch! Es ist die wirkliche Liebenswürdigkeit dieser Frau und ich habe selbst, als ich Waltern einführte, ihm mein Interesse an der charmanten Person sehr deutlich zu verstehen gegeben —

Schwester. Und dennoch?

Bruder. Dennoch! Dennoch! Ich täusche mich nicht. Auf der Gebirgspartie saß Frau von Krautheim auf einem Esel, der erst sehr ruhig ging, sehr piano trottelte, plötzlich aber bekam er den Koller —

Schwester. (An der Schweizermühle?) —

Bruder. An der Schweizermühle! Das Thier wurde scheu, weil sich die Verehrer um Frau von Krautheim so drängten, daß Einer dem Andern auf die Füße trat. Walter, wie ein Held der Romantik, wirft sich dem Esel in den Weg, faßt ihn an beiden Ohren und bringt ihn so entschlossen zum Stehen, daß Frau von Krautheim, während Theerbusch ihren Aermel nähte, erklärt hat, ihm auf ewig

verpflichtet zu sein. Bei einer Frau von so viel Reserve wie Frau von Krautheim will eine solche unbedachte Aeußerung etwas sagen. Walter kam den ganzen Tag nicht von dem Esel weg, sah keine Teufelsbrücke, sah keinen stürzenden Waldbach mehr, sondern immer nur die Gefahren einer Dame, in die er, wie es scheint, bis zur Raserei verliebt ist.

Schwester. Die Einzige, die für Deinen Charakter, Deinen Humor und die Ruhe Deines Lebens passend wäre! O verlasse sich Einer auf Freunde, auf Treue, auf Liebe, auf stille Rücksicht! Bruder! In diesem Augenblicke bin ich nicht im Stande, Dir eine andere Wahl vorzuschlagen. ~~Ich sinne und sinne — vergebens! — Ich~~ will mich in die Einsamkeit meines Stübchens begeben, da unter meinen Blumen mich damit beschäftigen, fernere Fragen an mein Gedächtniß zu richten, über Dein Glück, Bruder! ~~Ach~~ Geh jetzt! Geh auf die Promenade! Die Handschuhe will ich mitnehmen. ~~Ach so!~~ Du hast sie ~~x~~ schon an — ~~Du trägst sie schon!~~ — Ist Dein Halstuch ~~denn auch~~ gut gebunden? Deinen Hut muß Franz besser bürsten. ~~Ach~~ Wie unordentlich da ~~wieder~~ Alles liegt!

Bruder. Bitte, bitte! Räume nichts!

Schwester. ~~Staub seh' ich, viel Staub.~~ Das Zimmer muß gelüftet, muß morgen gescheuert werden.

Bruder. ~~Nein, nein!~~ Scheuern? Das ist mein Kummer gar nicht gewesen. Laß das nur!

Schwester. O, ~~ich weiß es~~ nun, Bruder, was Dich so lange schon quälen mußte! Du armer, armer verrathener Freund! ~~Geh auf die Promenade~~, zerstreue Dich, nimm vorlieb mit den kleinen Erheiterungen dieser trübseligen Stadt, gedenke der Zukunft, sammle Dich und sei (~~fast meinend~~) aufs Innigste überzeugt —

Bruder (faßt ihre Hand, führt sie an ihr Zimmer und bricht mit Ironie und Mitgefühl ihre Rede ab). Von Deiner treuen, schwesterlichen Liebe! (~~Er führt die Schwester ab.~~)

Dritter Auftritt.

Bruder (allein).

Also das war das Geheimniß, das allmälig der Ruin meiner Existenz werden konnte! Darum diese übersehenen Handschuhknöpfe, darum diese vergessenen Bändchen und Schnallen, und wie sie alle heißen, diese kleinen Entbehrungen, an denen die besten Menschen allmälig ~~zu grämeln den Hauptpranken und~~ die Plage ihrer Zeitgenossen werden können! Marie liebt! Marie, die Gute, hat gewartet, hat Körbe gegeben, mich gepflegt und gehegt — um Walter! Um ein Verhältniß, das ein geschwisterliches geworden ist! ~~wie zu mir!~~ .. Das giebt eine traurige Collision. Mein guter alter Kamerad ist dem schönen Geschlecht gegenüber von einer Unempfindlichkeit, die an

Frauenhaß gränzt. Und vollends gegen Marie! Wollt' ihm Einer zumuthen, Marie zu heirathen, es wär' ihm gerade, als sollt' ich sie selbst heirathen. Wir drei gehören schon längst wie zu einer einzigen Familie. Dennoch ists wahr ... er ist seit einiger Zeit nachdenklicher, ernster, als sonst. Er vernachlässigt uns und wird doch nicht wirklich seit dem — durchgegangenen Ziel —? Wenn meine Erfindung Wahrheit würde? Die Krautheim! Nein, nein, Walter, so darfst Du Dich nicht aus unserm Bunde stehlen! Er muß mir Rede stehen, wenn ich ihn nach seinem Kummer frage. ... Ich höre Jemanden. Er ist's! Es ist Walter. Ich denke, wenn er wieder fleißiger kommt, wird Marie sich beruhigen. Die Gewöhnung hat sie für Liebe genommen, eine verzeihliche Selbsttäuschung, die aber bekanntlich das Glück aller Ehen und fast allein die Civilisation unsrer Sitten begründet. Ich muß Walter um die Ursache fragen, warum er uns vernachlässigt und seit einiger Zeit einen Kummer zu haben scheint — (Er legt seinen Hut fort und zieht die Handschuhe aus.)

Vierter Auftritt.

Der Freund. Der Bruder.

Freund. Sieh! Sieh! Da bist Du ja noch, Otto! Seit einer Stunde schon wart' ich auf Dich und zähle die Bäume unsrer Promenade. Du scheinst unsre Verabredung ganz vergessen zu haben?

Bruder. Eben war ich im Begriff zu kommen. Ich denke, in der Mittagshitze dürften wir ohnehin unsern Spaziergang nicht zu weit ausdehnen.

Freund. Nicht zu weit? Warum nicht? Mittagshitze? Sieh! Sieh! Du fängst an bequem zu werden.

Bruder. Und Du, lieber Walter, bekommst eine unerträgliche Laufsucht! Gestern wolltest Du noch bis an den Mühlengrund. Schon an der Brücke bewies ich Dir, daß wir hin und zurück eine geographische Meile gemacht hatten.

Freund. Gestern? Otto, das war vorgestern. Es ist merkwürdig, was Du zerstreut bist. Sag' einmal, lieber Freund, wenn ich Dich so sehe, wie Du Deine Rendezvous versäumst und die Spaziergänge nach geographischen Längengraden beurtheilst, so bestätigt sich mir immer mehr eine Wahrnehmung, die ich seit einiger Zeit gemacht zu haben glaube. Du hast ... irgend einen Kummer?

Bruder (bei Seite). Walter, der sieht sich auch magnetisch!

Freund. In allem Ernst! Wende Dich nicht ab, alter Freund! (Legt seinen Hut auf den Tisch.) Nein, das muß einmal zur Sprache kommen. Ich sehe Dich leiden. Du hast Deinen alten Humor verloren, Du bist gedrückt, in Dich gekehrt. Wo soll das hinaus? Freundespflichten zwingen mich, einmal ein ernstes Wort mit Dir zu reden.

Bruder (bei Seite). Dasselbe somnambüle Phänomen! ~~Es sieht sich gegenständlich im Andern.~~

Freund. Das Glück eines Freundes geht uns über Alles. Wir nun vollends haben unser ganzes Leben so in einander wie versponnen und manchmal sogar auch hübsch bunt verworren, daß wir aus lauter Harmonie schon zuweilen uns zankten. Aber jetzt, wo wir besonnen, ruhiger und geradezu gesagt, alt werden, jetzt darf sich kein Mißton mehr zwischen uns drängen. Sage nur, Otto, was Dich drückt? ~~(Nimmt einen Stuhl.)~~

Bruder (bei Seite, auch sich setzend). Ich will ~~einmal~~ eine ähnliche Methode versuchen, wie vorhin, ~~die so gute Wirkung that~~! (Laut, ~~es überlegend.~~) Hm! Hm! Mit dem Altwerden magst Du Recht haben, lieber Bruder! Ich fange schon an, die marktschreierischen Anzeigen über die productive Wirkung von Haaressenzen, Eau de Lob und ähnliche löbliche Mittel der kosmetischen Chemie nicht mehr zu überschlagen.

Freund (sieht sich schüchtern um). Leider folgst Du da nur — meinem eignen — Beispiel! Doch sagen alle Damen, daß uns die hohen Stirnen etwas — Denkendes, etwas — Spekulatives, Shakespearisches geben ...

Bruder. Das Denken und der Shakespeare sind doch sonst ~~nur~~ nicht die Passion der Frauen. Indessen diese Sorgen sind sehr vorübergehend. Wer so wie wir — dem weiblichen Geschlechte gegenüber — seinen Entschluß gefaßt hat —

Freund. Natürlich!

Bruder. Wer so wie wir entschlossen ist, die Menge von Enttäuschungen, die man ja täglich im Familienleben beobachtet, nicht zu vermehren, ~~der~~ kann nur mit Unbehagen sich fortwährend in langweilige Herzensangelegenheiten verwickelt fühlen ...

Freund. ~~Herzensangelegenheiten?~~ Hast Du schwierige Scheidungsprocesse?

Bruder. Das nicht, Alter! Diese Proceduren gehen von Tage zu Tage leichter vor sich. Nein, ich meine diese unerträglichen Vermittelungen, diese Zumuthungen an unsre Theilnahme, worunter man entweder ein offenbares Kuppeln oder die Verantwortlichkeit versteht, die man mit übernehmen soll, wenn eine gutmüthige Psychologie es endlich dahin gebracht hat, Feuer und Wasser, als zwei sehr gleichgestimmte, grade für einander passende Wesen, zusammenzubringen.

Freund. O das ist sehr unangenehm! Heirathsvermittelungen —!

Bruder. ~~So~~ die Herzen überlaut schlagen zu hören, wie eine Uhr, ~~die man sich ans Ohr hält, um zu sehen, ob sie richtig geht.~~ So dieses Treppheraufstürmen, sich ins ~~Bad~~ Sopha werfen, einen Brief hinschleudern. Da, Freund, lies! Was räthst Du mir! Soll ich? Darf ich? Ist das Liebe, ist das bloße Höflichkeit oder ist es Verstellung — Diese Ungewißheit —

Freund (ergreift bewegt und raſch des Bruders Hand). O Freund, Du ſprichſt meinen ganzen Kummer aus!

Bruder. Deinen Kummer?

Freund (ſich beſinnend). Den Kummer ... Dich ſo leiden zu ſehen. Alſo ... ſprich! ſprich! Man plagt Dich — mit Verlaufsſchwierigkeiten —

Bruder. Da iſt die Aurelie!

Freund. Aurelie? Wer iſt das?

Bruder. Aurelie? Von der Gebirgspartie? Deren Shawl ich immer tragen mußte?

Freund. Ja ſo! Aurelie, die kleine Schwarze —

Bruder (bei Seite). Sie intereſſirt ihn nicht. (Laut.) Doch dieſe Confidenzen gingen noch. Aber Du kennſt den jungen Bartholdy?

Freund. Deſſen Vater mir Zahlungen macht?

Bruder. Bis dieſer junge Menſch begriffen hat, daß ein Korb, wenn es ein wirklicher Korb ſein ſoll, keinen Henkel haben muß, o — ich ſage Dir — Da iſt die allerliebſte Blondine, die Antonie —

Freund (zerſtreut). Wie? Was ſagteſt Du?

Bruder. Ich ſpreche von dem jungen Bartholdy! (Bei Seite.) Wär' es Antonie?

Freund. Nein! Nein! Du ſagteſt etwas über die Körbe, lieber Freund ...

Bruder. Ueber die Körbe, die Antonie austheilt?

Freund. Nein! Nein! Wer? Antonie — Wer iſt Antonie! Sie intereſſirt mich nicht! Aber, nein! Ueber die Körbe im Allgemeinen ſagteſt Du etwas.

Bruder. Die Körbe im Allgemeinen?

Freund. Ja, die Körbe mit dem Henkel!

Bruder. Ah! Das iſt ganz einfach, lieber Freund. Wenn Körbe Nein! bedeuten, ſo verſteht man das ſehr bald, aber auch ein Ja! ſagt ein Mädchen ganz unbedingt ſo hin in den ſeltenſten Fällen.

Freund. Ha! Ein kokettes Spiel, ein halbes Ja, ein halbes Nein, ein Eroberteinwollen um jeden Preis, ein ewiges ſich Demüthigenmüſſen, nein in dieſem Falle —

Bruder. Siehſt Du! Dieſe Henkelkörbe erregen Deinen ganzen Unwillen, und ich ſelbſt ſage ebenſo: Geht mir mit Eurer Liſt und Verſchlagenheit! Alle Welt weiß, daß Ihr dieſen oder jenen braven Jüngling oder edlen Mann oder männlichen geſetzten Jünglingsmann liebt, und nun kommt der Unglückliche, nun verräth er ſeine glühendſte Neigung, zeigt ſich in der ganzen bodenloſen Schwäche, in die wir, wir, bekanntlich die Herren der Schöpfung, durch dies tolle Feuer der Liebe verſetzt werden und nun — wird gemarktet, ge[illegible] zögert, gehänſelt —

Freund (fährt ebenſo in ſelbem Tone fort). Genarrt, geäfft —

Bruder. Am Fädchen hin und her zappeln gelaſſen, bis man ſchon beim erſten Eintritt in die Ehe —

Freund (ebenſo). Ein completter Hanswurſt iſt —

Bruder. Und immer fühlen ſoll, daß man gleichſam nur —

Freund. Aus Gnade und Barmherzigkeit genommen wurde — (ſpringt auf.) O!

Bruder (ſpringt auf). O! (Bei Seite.) Der muß irgendwo einen fürchterlichen Korb bekommen haben!

Freund. Dieſe Henkel würd' ich nie erfaſſen! Die Blumen, die in einem ſolchen Korbe liegen, würd' ich nie als ſymboliſche Lockung verſtehen! Grade heraus, offen und ehrlich! Hier bin ich, das hab' ich, das will ich, das iſt mein Herz, das meine Situation, und nun ſage, willſt Du mich, willſt Du mich nicht? Dann ſind wir Eins und keine Macht der Erde ſoll uns trennen.

Bruder. Ganz mein Syſtem! Ganz daſſelbe Glaubensbekenntniß, das ich dem jungen Bartholdy und Compagnie ausgeſprochen habe! Aber meine Vermuthung, daß der Henkel an dem Korbe der blonden Antonie etwas bedeuten ſollte, ergriff der raſend Verliebte mit beiden Händen, kam noch einmal zu Antonlens Eltern und ſagte: Sie ſind vielleicht durch meinen großen Reichthum genirt, liebe Antonie, Sie fühlen ſich vielleicht verletzt, daß ich ein Millionär bin, aber ſetzen Sie ſich über dies kleinliche Vorurtheil hinweg und hören Sie das Geſtändniß meiner Liebe noch einmal, und ſiehe! Das zweite Mal erfolgte nicht der kleinſte Strohhalm von einem Korb, ſie vergab es ihm, daß ſie keine Ausſteuer hat, ſie vergab ihm, daß der junge Menſch ein Millionär iſt und nun ſind ſie verlobt und ſchicken Viſitenkarten.

Freund. O! Das wird die unglücklichſte Ehe von der Welt geben.

Bruder. Ganz gewiß! Ich waſche meine Hände in Unſchuld! Nein, da macht' es doch der Hauptmann von — wie heißt er doch — der ſich da in dem Bade — in Karlsbad — Wetter, mit der Eugenie —

Freund (ruhig). Eugenie Frensdorf —?

Bruder. Richtig, und der Hauptmann —.

Freund. Es iſt gleichgültig.

Bruder. Gleichgültig? (Bei Seite.) Sollte wirklich die Krautheim? — (Laut.) Du, alter Freund, das iſt aber alles noch nichts gegen die Zumuthungen, die man auszuſtehen hat, wenn ſich zu gleicher Zeit drei Perſonen um unſer Vertrauen bewerben und man für ſie Alle zugleich das Feld recognosciren ſoll. Du erinnerſt Dich doch unſrer Gebirgspartie —?

Freund (geſpannt). Ja?

Bruder. An der Schweizermühle...?

Freund. Nun?

Bruder. Wo der Eſel durchging?

Freund. Ja! Ja! Ich weiß —

Bruder. Freilich mußt Du es wissen! Du warst ja die ~~romantische~~ Hauptperson des Abenteuers —

~~Freund. Ich dächte, die Krautheim war's ja wohl~~

Bruder. Die Du vom Untergang gerettet hast, als die Bewerbung dreier Narren den Esel wild machte — Bestelmeyer soll Hoffnungen haben —

Freund. ~~So?~~ Ich dachte der Professor Norden, der an einem Buche arbeitet, worin er zu beweisen gedenkt, daß seine Vorfahren von Adel waren. Ihm gebührte an dem Esel der Baronin die nächste Stelle.

Bruder (bei Seite). Wetter, die Eifersucht macht uns Alles, nur nicht witzig! Die Krautheim ist es also auch nicht? ~~—~~ Wenn gar — ~~ich will doch einmal auf den Busch schlagen. (Laut.) Was reden~~ wir von diesen lächerlichen Menschen! Von Norden, von diesem Theerbusch mit seiner Nähnadel — Du bist glücklich, Freund, Du hast Frieden in Deinen vier Pfählen!

Freund. Vier Pfählen? Wie so Frieden?

Bruder. Man kann in viel Thorheiten der Menschen verwickelt sein, wenn man nur in seinem eignen Hause Ruhe hat.

Freund. In seinem eignen Hause?

Bruder. Ach! (Sieht sich um und leise.) Meine Schwester!

Freund. Deine Schwester?

Bruder. Diese gewohnte Ordnung, die mich seither so beglückte, dieses friedliche Zusammenleben .....

Freund. ~~Ja, aber~~ Was ist denn?

Bruder. Unser Vetter da — in London —

~~Freund. Der Vetter in London?~~

~~Bruder.~~ Er ist reich, sein Vermögen würde vielleicht uns zugefallen sein, vielleicht aber auch nicht, wenn es ihm beigekommen wäre, sich wieder zu verheirathen. Nun ist ihm das vielleicht wirklich beigekommen und zwar auf eine für uns allerdings unfehlbare Art. Wenn er, wie er geschrieben hat, herüberkommt, wenn er wirklich, wie man aus einer Andeutung fast entnehmen möchte, ... die Schwester mit sich nähme ...

~~Freund. Mit sich nähme? Marie?~~

~~Bruder.~~ Ich bin ja ~~recht gern~~ einverstanden. Ich wünsch' es ~~an sich~~ sogar ... Die Wendung wäre an sich ...

Freund. Welche Wendung?

Bruder. Daß sie den Vetter heirathet.

Freund. Was?

Bruder. Ich ... ich mache keine Ansprüche mehr ...

~~Freund. Aber?~~

~~Bruder. Ich kann mich bezwingen.~~ Ich werde mich gewöhnen. Ich werde zwar alt; aber ...

~~Freund. Marie willigte ein? Könnte — könnte Dich verlassen?~~

Bruder. London! Eine Welthauptstadt!

Freund. ~~Unbruderlich!~~ Marie, die bisher nur Deinem Glücke lebte! Marie, die Dir zur Gewohnheit geworden ist!

Bruder. Es ist bis jetzt zwischen uns nur so im Allgemeinen angedeutet worden. Der Plan steht ihr noch nicht in ganzer Reife vor Augen. Allein ... ~~ich werde doch wohl meine alten Tage...~~

Freund. Otto! Das wäre ja mehr als unschwesterlich. Das wäre ja ein Horreur von Lieblosigkeit! Dein Glück! Deine Ruhe! Deine Zukunft! Hast Du ihr nicht Alles geopfert? Hast Du sie nicht wie Dein eignes Kind erzogen? Ihr zu Liebe die Zeit einer jugendlichen Wahl und einer Heirath nach eigner Neigung vorübergehen lassen? Und nun sollst Du einsam, Du allein da stehen, freudlos so hinleben, ~~während sie nach London geht~~...

Bruder. Bitte! Es ist noch nicht so ganz ausgemacht. Bis jetzt —

Freund. O, Ihr seid schon einig! Ich weiß es! ~~Ha!~~ Es sollte mir nur verschwiegen werden! Mir, mir —

Bruder. Dir?

Freund (betroffen sich besinnend). ~~Allerdings~~ — Ich dächte denn doch — eine so langjährige Freundschaft —

Bruder (bei Seite). O das ist ja ein Geschenk des Himmels! Er, giebt sie nicht heraus! (Laut.) Herzensbruder, ich höre, Marie kommt. Ich habe einige kleine Geschäfte hier in der Nähe abzumachen. O bleibe! Sprich Du mit ihr! Sag' ihr nichts von meinen Empfindungen, nichts von London —

Freund. Alles! Alles sag' ich ihr! Ich bin es Dir schuldig!

Bruder. Edles, aufopferndes Herz! Denkst nur an das Leid, das mich drückt! Ja, Walter, das war's, was auf meiner Seele brannte. Wenn ich Marien verlieren sollte! Es ist nur eine Idee aber ich beschwöre Dich, sei discret! Deute nur im Allgemeinen an! Sprich von London aus geographischem Interesse, vom Tunnel, von den englischen Beefsteaks, von den Docks, den Constablern, vom Vetter, aber hörst Du, nur in naturhistorischer oder ethnographischer Beziehung —

Freund. Laß Du mich nur machen! O das bin ich Dir jetzt schuldig! Armer Freund! Um London! Um eine Welthauptstadt! Um dies erbärmliche Vermögen des Vetters! Dich zu opfern, Deine Ruhe, Deine Gewöhnung, diesen stillen Frieden —

Bruder. Walter, komm' an mein Herz!

Freund. Geh! Besorge Deine Aufträge! Bleib' nicht zu lange! Laß Du mich nur! O, wir haben Rechte auf Marie, wir ließen den Augenblick einer Vermählung aus Neigung vorübergehen und nun — O jetzt versteh' ich Deinen Kummer, armer Freund! Sei überzeugt....

Bruder (mit ironischem Humor). Von nichts, Walter, als von Deinem treuen Freundesherzen, von Deiner liebevollen, mitfühlenden

Sorge für mein Glück, ~~von dem Opfer, das Du einem Freunde bringst, der Dir für Deine unzeitgemäßige Liebe ewig danken wird!~~
(Geht ab durch die Mitte.)

Fünfter Auftritt.

Der Freund (allein).

Walter! Jetzt wird es die höchste Zeit, daß du vor Thoresschluß einen Korb wagst, einen Korb mit oder ohne Henkel! Das ist also die Folge, weil wir bis über unser dreißigstes Jahr warteten! Otto würde sich bald zu trösten wissen. Die Gesellschaft zerstreut ihn. Eine Whistpartie vermag viel für seine leichtere Gesinnung. Aber mich ekeln diese Salons, diese Spiele, diese Conversationen, diese kleinen Intriguen der Gefallsucht an. Wer weiß, ob Otto nicht gar seine Verstimmung nur vorschützt, nur weil er sich vor mir schämt, weil er weiß, daß er doch schon lange nach Freiheit von Marien geschmachtet hat. O ich weiß, ich weiß! Ihre edle Einfachheit ist ihm hinderlich an seinen flüchtigen Neigungen und humoristischen Abenteuern. Er hatte wenigstens so einen — sonderbaren Ton? Er weiß, daß ich Marie schon oft unser Gewissen genannt habe. Ihn drückt manchmal dies Gewissen. Und mich? O wär's denn möglich! Marie sollte uns verlassen! Marie, die ich liebe, Marie, die seit frühester Jugend mir ein so sanftes, leuchtendes Gestirn, ein Himmelsbild der Unschuld und Güte war! Marie, dich sollt' ich verlieren?...

Sechster Auftritt.

Die Schwester. Der Freund.

Schwester (~~erschrickt~~). Ha! .... Sie sind da, Walter?

Freund. Guten Morgen, Fräulein. Otto wird bald wieder zurückkommen. Ich wollte ... nur in seinen Büchern etwas .... nachschlagen .... (Wendet sich den Schränken zu.) Ein Gedicht — von — von Byron —

Schwester. Die englischen Werke stehen dort links —

Freund. Die englischen Werke? Sieh! Sieh! Sie sind sehr bewandert in den englischen Werken!

Schwester. Suchen Sie ein schönes Gedicht von Byron, so mache ich Sie auf eines aufmerksam, das Ihre Freundschaft für meinen Bruder nicht oft genug lesen könnte ....

Freund. Ha! Ein Gedicht der Entsagung oder Trennung, des Abschieds wohl?

Schwester. ~~O gewiß! Ein Gedicht der Entsagung!~~

Freund. Das berühmte Farewell Byrons, als der Lord die kreidigen Felsen der englischen Küste verließ? O freilich würde es

nur einiger Modificationen bedürfen, um dieſen Abſchied ganz für die Lage unſres armen Freundes paſſend zu machen.

Schweſter. Die kreidigen Felſen der engliſchen Küſte?

Freund. Ja! ~~es iſt ein Beiwort von Byron! Dieſe Felſen, nach denen ſich gewiſſe Herzen ſehnen!~~ Wie heißt es doch von dem ſchönen Ufer Englands —

„Du kreidiges Geſtad . . .!“

Schweſter. Die Kreide erinnert mich an Schulden, lieber Walter! Es giebt auch Gläubiger des Herzens, die auf die Tafel der Freundſchaft ihre Empfindungen mit Kreide niederſchreiben könnten!

Freund (immer in einem herausgenommenen Buche blätternd). Gläubiger des Herzens? (Bei Seite.) Sie iſt ſo empfindlich — was hat ſie?

Schweſter (bei Seite). Er ſcheut ſich vor mir und lieſt. (Sie ſeufzt.)

Freund. Warum ſeufzen Sie denn?

Schweſter. ~~Ich? Ha!~~ Betrogen zu ſein von ſeinem beſten Freunde! Sich in ſeinen glücklichſten Hoffnungen getäuſcht zu finden durch die Hand derer, die die Pflicht hätten, Alles aufzuwenden zu ihrer Verwirklichung — O —

Freund. Ja, das iſt ein ſchreckliches Schickſal! Aufopferung giebt es nicht mehr —

Schweſter. Die Märchen nur erzählen noch davon — Byron hatte wohl Recht, die Welt zu haſſen —

Freund. Sie brauchen nicht immer an die engliſche Literatur zu erinnern. Schon unſer großer Schiller genügt hier vollkommen. Die Bürgſchaft! Ha! Ha! In den Schulen deklamirt man noch die Bürgſchaft!

Schweſter. ~~Ja wohl! Ja wohl!~~ Wie heißt es dort: „Seid mir gewährt mir die Bitte“ —

Freund. „In Eurem Bunde der“ —— ~~(erſchrickt)~~ Dritte?

Schweſter (erſchrickt ~~gleichfalls~~, für ſich). Der Dritte? ~~Worauf zielt er denn?~~ . . . !

Freund. ~~Schiller~~ — Der gute Schiller ~~kannte die Welt nicht.~~ Er rühmt nur Entſagung, Liebe, Freundſchaft. Unnatürliche Verhältniſſe, die in unſerm Zeitalter durch Eiſenbahnen, Luftfahrten, Reiſen nach England für immer beſeitigt werden!

Schweſter. Nach England? ~~Dionys~~ war, meines Wiſſens, Tyrann in Syrakus.

Freund. Tyrann? Tyrann? Ah ſo! Fräulein Marie theilt mir die Rolle des Tyrannen zu! Gut! Gut! Ich meine denn doch, daß eine Freundſchaft, die über zwanzig Jahre ihre Proben beſtanden hat, die älter iſt, als Sie Jahre zählen, liebe Marie, eine Freundſchaft, die täglich ſich in dieſem Hauſe ihre Aufträge, ihre kleinen und großen Sorgen holte, eine Freundſchaft, die ich für Bruder und Schweſter

zugleich hetzte, mehr im Bilde von Tyrannei auf die Gegenstände der Tyrannei paßt, als auf die Ausübung..

Schweſter. O ich denke bei der Frau Baronin von Krautheim wird die Lammsgeduld — denn auf dieſe ſpielen Sie doch an! — weit größere Sorgen und Laſten zu übernehmen haben, als Sie jemals in unſerm tyranniſchen Hauſe fanden —

Freund. Baronin von Krautheim?

Schweſter. Ja! Da Sie doch von unſerer Tyrannei und von Ihrer Lammnatur ſprechen —

Freund. Frau von Krautheim und ein Lamm? Auf dieſe Dame würden Sie weit eher berechtigt geweſen ſein zu kommen, wenn ich von einem Eſel geſprochen hätte —

Schweſter. Ha! Ha! Gewiß! Es war ein ſehr poſſirlicher Anblick, wie Sie das ſtörriſche Thier bändigten. Ha! Ha! Ich ſtand an der Schweizermühle und pries eigentlich meinen Bruder glücklich, daß es ihm ſein beſter Freund abnahm, bei einer ſchönen Dame im Gebirge ſolche Ritterdienſte zu verrichten!

Freund. Ihren Bruder? Nun, ich muß geſtehen, Sie haben es gut mit Otto vor. Jetzt ſoll er gar bei den Wittwen die erbärmlichen Cavalierdienſte der Galanterie machen wie jener Theerbuſch mit der Nähnadel an dem zerriſſenen Aermel! Jetzt begreif' ich, daß Sie ihn während der ganzen Parthie den Shawl der kleinen Schwarzen, der Aurelie tragen ließen —

Schweſter. Aurelie iſt es nicht, die ihn intereſſirt —

Freund. So? Nein! Es iſt das ſchöne Geſchlecht im Allgemeinen, deſſen Anſprüche, deſſen Sucht zur Selbſtſtändigkeit ihm immer klarer werden wird. In England hat man ja wohl Beiſpiele, daß die Männer vor Mylady nicht den Muth haben, über das kleinſte ihrer Bedürfniſſe zu ſprechen, nicht über das geringſte Stück ihrer Garderobe, ihrer Wäſche...

Schweſter (bei Seite). Mein Gott, ſollte ſich Otto über Vernachläſſigung beklagt haben?

Freund. Eine engliſche Miß wird ſchon beleidigt durch Alles, was nur einen männlichen Namen trägt. In Amerika ſoll das noch viel ſchlimmer ſein. Da ſind die Männer die Hausfrauen, die Männer kochen, kaufen ein, beſorgen die Kinder. Aber was Amerika! Ihre Wünſche erſtrecken ſich ja Gott ſei Dank nur bis nach England!

Schweſter. England? Was haben Sie denn immer mit England?

Freund. Es wird mir unvergeßlich bleiben, mit welcher Wehmuth der Bruder die Worte ausſprach: London! Seine Tunnels! Seine Docks! Seine Beefſteaks!

Schweſter. ~~Ha! Ha!~~ Sprachen Sie mit ihm vielleicht über eine Reiſe, die die Baronin von Krautheim gleich nach ihrer Vermählung über den Kanal zu machen gedenkt? Ueber den Aermelkanal!

Ha! Ha! Diese Dame muß allerdings nach jener Parthie, die so merkwürdige Folgen hatte, zuerſt an den Aermelkanal denken —

Freund. Fräulein! Was wollen Sie ~~denn immer~~ mit der Krautheim? ~~Wie ſcherzt man denn über eine Frau, die...~~

~~Schweſter.~~ Sie werden doch wohl bemerkt haben, daß mein Bruder den Namen der Baronin nicht gerade ſcherzhaft ausgeſprochen hat?

Freund. Ihr Bruder? Der ſcherzte überhaupt nicht — Den ~~Kummer Ihres armen Bruders hab' ich ſehr wohl bemerkt~~

~~Schweſter. Nun und doch? Und doch?~~ Walter! Iſt es wahr, daß Sie ſo herzlos ſein könnten, ſo grauſam —

~~Freund. Ich grauſam?~~

~~Schweſter.~~ O! Mein Bruder wird entſagen, mein Bruder wird wie ſchon oft im Leben ſein Gefühl bekämpfen, er wird die Heilung ſeiner Herzenswunde in der Erfüllung ſeiner Berufspflichten finden — und dennoch...! ~~Ach!~~

Freund. Aber, mein Himmel, wovon reden Sie denn? Otto ſprach allerdings ſehr viel von der Krautheim —

Schweſter. ~~Natürlich~~! Weil er ſie liebt, weil er die Hoffnung ſeines ganzen Lebens auf den Beſitz dieſer ſchönen, unermeßlich reichen Frau geſetzt hatte....

Freund. Großer Gott! Mein Freund Otto —

~~Schweſter. Ja, Ihr Freund Otto! Derſelbe, den Sie — o was red' ich denn!~~

Freund. Und bei dieſem Kummer, den er mir hinter Wehmuth und Humor verbarg, hat der Unglückliche noch den Schmerz zu erfahren, daß ihn ſein Liebſtes auf der Welt verlaſſen und nach England gehen will?

Schweſter. ~~Sein Liebſtes?~~ Die Reiſeroute der Frau von Krautheim wird ihm ſehr gleichgültig ſein. ~~Ob Italien oder England, der Verluſt bleibt für ihn derſelbe.~~

Freund (außer ſich). Marie! Und das ſagen Sie ſelbſt! Sie ſelbſt ſprechen mit einer ſolchen heilloſen Geringſchätzung über die Ruhe ſeines Lebens! Sie, Sie, die den Frieden ſeines Gemüthes allein in Händen hat....

Schweſter. ~~Ich?~~ Was kann denn ich dafür, daß ihm bei ſeiner Bewerbung ſchon Andere zuvorgekommen ſind?

Freund. ~~Es iſt wohl~~ Beſtelmeyer?

Schweſter. Walter!

Freund. ~~Es iſt wohl~~ Neumann? ~~Wer?~~

Schweſter. Walter!

Freund. ~~Der der~~ Profeſſor Norden, wollt' ich ſagen, von Norden?

Schweſter. O ich ſehe wohl, Walter, Ihre Verſtellung verräth die tiefſte Beſchämung! Sie errötheten, daß ich ſchon weiß, wie

grauſam Sie am Bruder handeln, an Ihrem beſten, Ihrem uneigennützigſten Freunde.

Freund. Ha, ha! Mein Fräulein, es giebt gewiſſe Seelenzuſtände, bei denen man Das, was in uns ſelber lebt, außer ſich ſieht. Greifen Sie nur in Ihr eigenes Herz! Denken Sie an England! Was reden Sie von meiner Beſchämung!

Schweſter. Ich glaube, Sie haben den Spleen, Walter, daß Sie immer von England ſprechen?

Freund. Wenn jene Ehe mit der Krautheim den Bruder tröſten ſollte, ſo paßt dieſe Ehe nicht für ihn —

Schweſter. Sie ſind entſetzlich eitel, Walter —

Freund. Ich bin wahr; aber Sie ſind grauſam. Wenn Sie in der City ein Haus ausmachen werden, wenn Sie ein altes Schloß in Schottland kaufen und vielleicht die Fuchsjagden der Saiſon zu Pferde mitmachen, wird ſich zeigen, wer Ihren Bruder mehr liebte.

Schweſter (ſieht ihn groß an). Ich glaube, Sie reden irr, Walter!

Freund. Wie kommen Sie nur auf dieſen Vetter? Iſt dieſer Vetter ein Schickſal, das Sie blenden, von dem einzigen Bruder entfernen kann, von dem Bruder, dem Sie Alles ſind, der ohne Sie nicht leben kann, Marie!

Schweſter. Der Vetter? Ich ſollte lachen, Walter, daß mein Bruder, um ſeinen Kummer zu verbergen, Ihnen ein ſolches Märchen aufgeheftet hat —

Freund. Ein Märchen?

Schweſter. Er hätte wohl ein anderes Mittel ergreifen können, ſeinen Unmuth zu verbergen.

Freund. Ein Märchen?

Schweſter. Um die unglückſelige Wahl der Frau von Krautheim und ihre Folgen für ſein Gemüth zu verbergen —

Freund. Laſſen Sie doch dieſe alberne Frau von Krautheim und ihre Wahl — was ſprechen Sie von Ihrem Projecte mit London? Das wäre ein Märchen?

Schweſter. O mein Gott! Schämen Sie ſich Walter! Wie ſprachen Sie ſoeben von Ihrer künftigen Gemahlin! Die alberne Frau von Krautheim?

Freund. Fräulein Marie, Sie leiden an humoriſtiſchen Anflügen, die ich nicht verſtehen kann. Eine Gemahlin oktroyiren Sie mir?

Schweſter. Frau von Krautheim?

Freund. Sollen dieſe Scherze dazu dienen, mir über die Frage wegen Englands auszuweichen, ſo muß ich geſtehen, ſie ſind übel gewählt.

Schweſter. Sie verleugnen Ihre Verlobte?

Freund. Meine Verlobte?

Schwester. Die mein Bruder liebt, dieselbe Frau, die Sie nicht einmal den Muth haben, als Ihre Liebe öffentlich zu erklären; denn der Muth des Herzens fehlt Ihnen, Walter!

Freund (~~erstaunt~~). ~~Der Muth des Herzens fehlt ... mir ...~~ Ihr Bruder Otto ... liebt wirklich, ohne allen Scherz, die Krautheim?

Schwester. Mehr als sein Leben! Aber leider nicht mehr, als seinen undankbaren Freund!

Freund. Aber das ist ja unglaublich! Ich und die Krautheim? Ich eine Frau — ~~ich könnte sie heirathen~~ — und diese! Diese Kokette! Aber was thu ich! Ich klage eine Dame an, die Ihr Bruder liebt —

Schwester. Und die Sie ihm nicht rauben wollen, Walter?

Freund. Ich ihm die Krautheim rauben? Ich lasse sie ihm sammt Esel, Aermel, Schweizermühle, Hausfreunden, Million und Allem, was sich nur auf den Namen einer Frau in der Mode beziehen kann —

Schwester. Walter, Sie lieben —

Freund. Nur ... Ihren Bruder und ... ich sagte schon, wichen Sie mir nicht über England aus —

Schwester. Walter, Sie sind der edelste Mensch unter der Sonne! Sie lieben die Krautheim nicht —?

Freund. Wenn Ihr Bruder sich um diese Frau in einen Abgrund stürzen will — meinetwegen!

Schwester. Wirklich? ~~Wahrhaftig~~? Walter! ~~O die Liebe wird den Engel sein, der diesen Bund vor allen Gefahren bewahren~~ Mein Bruder darf glücklich lieben! ~~Sie lieben sie nicht~~ — Ihr Herz ist frei, Walter? Dank Ihnen, Dank Ihnen, im ~~Interesse~~ meines Bruders! Lassen Sie uns gemeinschaftlich an ~~dem~~ Glücke unseres Bruders arbeiten. O das Glück der ~~Andern~~ giebt ja den süßesten Lohn durch unser eigenes! Walter! Ich gehe an meinen Schreibtisch. Ich entwerfe einige Zeilen an Frau von Krautheim, die ihre vortrefflichen Seiten, besonders ~~eine halbe Million~~ hat, und der ich schon längst eine Aufmerksamkeit von meiner Seite schuldig bin. Ich lade sie zu einem Concert ein, das einige meiner Freundinnen veranstalten wollen. Otto holt uns ab. Sie sehen sich wieder, erneuern die Annäherung der Gebirgspartie, sie werden scherzen, lachen, Erinnerungen durchsprechen, mein Bruder wird sich entwickeln in seiner ganzen Liebenswürdigkeit und wir Beide, Walter, wir Beide haben das süße Gefühl —

Freund (der auf der Folter gestanden). Ja das süße Gefühl — Was für ein süßes Gefühl ...?

Schwester. ~~Haha! Sie herzloser, gefoppter Mann! Daß wir das fremde Glück wie unser eigenes betrachteten und keine andere Lebens~~

auf[illegible] kennen, als das Wohl der Menſchen zu befördern, die uns theuer ſind über Alles! (Glücklich ab in ihr Zimmer.)

Siebenter Auftritt.

Der Freund (allein).

Geſcheuter Mann? Das iſt ja das Unglaublichſte, was ich hier erfahre! Otto liebt die Krautheim, bildet ſich ein, daß ich ſein Nebenbuhler wäre, ſein glücklicher noch dazu und in ſeiner nun mir leider erklärlichen Melancholie ſcheint er ſogar ſo ſchwarz zu ſehen, bei Marien eine überſeeiſche Abſicht vorauszuſetzen! Sie nicht einmal in ihrer Neigung liegen dürfte; denn was ſie über den Vetter andeutete, das hatte, ſchien mir doch, eben keine beſonders engliſche Färbung. Und Marie, Marie hätte jemals glauben können, daß ich in unſern Seelenbund eine Vierte einließe und noch dazu dieſe Krautheim — dieſe — Sapperment! Otto liebt ſie! Seltſam! Ich höre ihn zurückkommen. Der Arme geht rettungslos ſeinem Untergange entgegen und wir alle Drei, die uns bisher das glücklichſte Einvernehmen der Freundſchaft verband, wir Alle drei werden dieſe wahnſinnige Verirrung theuer bezahlen müſſen. Da iſt er!

Achter Auftritt.

Der Bruder. Der Freund.

Bruder (tritt raſch ein und legt den Hut ab, bei Seite). Er iſt allein? (laut.) Nun, Freund, Du biſt ſo einſylbig?

Freund. Ach lieber Freund! Ich bekümmere mich ſehr um Dich.

Bruder (bei Seite). Immer noch? (laut.) Sprachſt Du meine Schweſter?

Freund. Lieber Otto, nach einer kurzen aber ſehr inhaltſchweren Verſtändigung mit ihr, glaub' ich entnommen zu haben, daß Du in Betreff Englands Dich ungegründeten Beſorgniſſen hingiebſt ...

Bruder. Ergab ſich das im Laufe der Debatte? O das wäre mir ſehr lieb!

Freund. Marie ſprach mit der größten Gleichgültigkeit von jenem Projekt ....

Bruder. Das trifft ſich nach Wunſch, denn ich erhalte ſoeben, wie ich das Haus betrete, einen Brief aus London ... (er zeigt einen erbrochenen Brief).

Freund. Der Vetter wird außer ſich ſein, daß das Projekt ſich nicht realiſirt ... Du haſt ihm wohl Hoffnungen gegeben?

Bruder. Er wird den Continent beſuchen, zu uns kommen ... und ſelbſtdings ...

Freund. Da ſiehſt Du, was Du angerichtet!

Bruder. Er ſpricht wieder von Mariens Zukunft, aber diesmal auch von der meinigen, es iſt glücklicherweiſe weiter nichts, als er wird uns die Abſchrift eines Teſtamentes bringen, das er für uns gemacht hat....

Freund. Ohne dafür Mariens Hand zu verlangen? Siehſt Du, welches Mißtrauen!

Bruder. Er iſt ſehr uneigennützig, der gute Vetter! ~~Wie konnt' ich nur —~~ Er wird uns das Teſtament vorleſen und dann hoffentlich wieder mit dem Gefühl abreiſen, daß wir ihm Geſundheit und ein ſehr langes Leben wünſchen.

Freund. Natürlich! Wie konnteſt Du nur daran denken, auf dieſe Art Dich Mariens zu entledigen!

Bruder. Entledigen? Welch ein Wort! Der Vetter ſprach von Zukunft und von Zukunft — und da dacht' ich ... Nun, es ſcheint Dir lieb zu ſein, daß uns Marie erhalten bleibt....

Freund. Ich fürchte ſehr, ſie ahnt ihr künftiges Schickſal nicht. Aenderſt Du freilich Deine Verhältniſſe, erweiterſt Du Dein Hausweſen, wirſt Sklave einer anſpruchsvollen ſehr weltlichen Frau.....

Bruder. Sklave? Ich? Ich bin für die Abſchaffung aller Sklaverei..

Freund. Die Frau, die Du Dir gewählt haſt, kennt die Liebe eines Mannes wahrhaftig nur in der Form einer vollſtändigſten Unterwürfigkeit....

~~Bruder. Ja ſo!~~

Freund. Die Wittwe! Die Krautheim!

Bruder. Die Krautheim! (Bei Seite.) ~~Hm~~ Das Gerüſt iſt noch ſtehen geblieben! (Laut.) Die Krautheim!

Freund. Ich hörte mit Befremden, daß man von mir vorausſetzte, Dein Nebenbuhler zu ſein.....

Bruder. Wer ſagte das?

Freund. Ja! Mit Befremden habe ich gehört, Otto, daß Du mir eine ſolche Neigung zuſchreiben konnteſt....

Bruder. Meine Schweſter! Dieſe Indiscretion!

Freund. Ich will die volle Rechtfertigung lieber für mich behalten, Otto, da ich Deinen Geſchmack nicht zu beleidigen gedenke, aber daß Du annehmen konnteſt, ich würde jemals eine Wahl treffen, die mich aus dem Kreiſe einer ſo gewohnten, anhänglichen Freundſchaft reißen würde....

Bruder. Ich kenne Deine Sorge für mein Glück! Aber verzieh das Mißtrauen eines Liebenden — ~~damals, als ich Dich ſo hinter dem Ziel herlaufen ſah, theurer Freund?~~..

Freund. Wirklich Du liebſt? Liebſt wirklich dieſe...

Neunter Auftritt.

Die Schweſter. Der Bruder. Der Freund.

Schweſter (mit einem Briefe, als wollte ſie durch die Mittelthür). Franz! Hier beſorge — Ha, Otto! Lieber Bruder, was Du nur von Waltern dachteſt! Er wünſcht ja nur Dein Glück — iſt völlig uneigennützig! Sieh, dieſe Adreſſe! (Hält die Hand darauf.) Rathe!

Bruder (nimmt raſch den Brief und lieſt). „An Frau von..

Freund (blickt auch hin). Krautheim!

Schweſter. Gieb her! Gieb gleich her! Ich ſuche die Annäherung und dadurch die allmälige Entſcheidung zu befördern. Ich hab' ihr recht zärtlich geſchrieben, ſchon recht ſchweſterlich...

Bruder. Aber was fällt Dir denn ein?

Schweſter. Denke nur nicht, daß ich taktlos war. O ich habe ganz im Allgemeinen — nicht wahr, Walter, Sie billigten ja vollkommen meine Idee, die Einladung zum Concert — Nicht wahr? Der Bruder holt uns ab — begleitet uns — bleibt in der Nähe... man verſtändigt ſich....

Bruder. Liebe Schweſter, erlaube, daß ich den Brief an mich nehme. Deine Abſicht iſt ſehr lobenswerth, ſehr edel und liebenswürdig. Aber (zum) ich habe über dieſe Neigung — einen Entſchluß gefaßt! (Zu)

Schweſter. Einen Entſchluß? Otto! Könnteſt Du glauben, ohne Erfolg zu lieben?

Bruder. Meine gute Marie! Es war die letzte Täuſchung meines alternden Herzens. Ein vorübergehender flüchtiger Wahn....

Schweſter. } Was iſt ihm?
Freund. }

Bruder. Roſige Wolken, die am Horizonte der Phantaſie vorüberſtreiften. Ach! Ich weiß, wie es mir in ſolchen Fällen immer geht. Ein ſeliger kurzer Traum, eine Viſion, wie wenn man ſagen wollte: Auch ich war in Arkadien geboren! und dann: Proſaiſche Enttäuſchung —!

Schweſter. } (zugleich und bei Seite, aber jedes in anderer Stimmung.) { Entſetzlich!
Freund. } { Schaudervoll!

Bruder. Der Traum iſt nun hin! Ich werde lernen, dem Leben wieder mit neuem Muthe ins Angeſicht zu blicken. Hier, liebe Schweſter, zwei Verlobungskarten, die mir ſoeben von Franz übergeben wurden, eine für mich, eine für Dich....

Schweſter (nimmt die eine und lieſt:). Adelheid von Krautheim.

Freund (nimmt die andere). Baron von Theerkuſch! Der Ritter mit der Stepfnadel!

Schweſter. Abſcheulich! Dieſe Wahl!

Bruder. Nicht wahr? O! Die Ehen nennt man deshalb im

Himmel geſchloſſen, weil alle Verlobungskarten gewöhnlich aus dem Monde fallen!

Schweſter. Ich beklage Dich, Bruder!

Freund. Ich preiſ' ihn glücklich. Dieſe Liebe wäre eine Thorheit geweſen —

Bruder. Ach Du kennſt die Liebe nicht, Walter — aber legt Euern Empfindungen übrigens keine Feſſeln an. Ich bin vollkommen gefaßt. Es iſt vorbei. Das Leben hat mich wieder. Nach dieſem Theerbuſch kann ich die Kritik der Wahrheit ertragen. Dieſe Wahl! Darin liegt etwas, was den Riß meines Herzens zunäht! Aber jubelt nicht zu früh! Ach! Ein neues Schickſal, ein neuer Schlag wie aus heiterm Himmel fällt auf uns nieder.

Schweſter.
Freund. } Was iſt?

Bruder. Die Regierung ~~— o ſammelt Euch! —, Die Regierung~~ ſcheint geahnt zu haben, daß ich nach der Verbindung der Krautheim mit dem Baron von Theerbuſch nur noch mit höchſt menſchengefährlichen Geſinnungen in dieſer Stadt wohnen könnte. Ich bin — verſetzt worden.

Schweſter
Freund } (traurig oder ſtaunend). Verſetzt?

Bruder. In die Reſidenz. ~~Hier das Schreiben des Miniſters.~~ An ſich mein liebſter Wunſch. Auf jede Sorge käme doch immer ſogleich wieder ein Troſt und wenn uns dann der Vetter von London noch beſuchte —

Schweſter. Der Vetter?

Bruder. Er will uns ſein Teſtament vorleſen .... Aber ich verſtehe wohl ... Ihr ſeid über die Verſetzung beſtürzt?

Freund. Allerdings! Dieſe Verſetzung bietet Dir die größten Vortheile. Aber ich hatte mich hier ſoeben erſt eingerichtet, lieber Freund, Dir zu Gefallen hab' ich ein Gut in der Nähe gekauft ....

Bruder. Ja wohl! Dein Gut ...

Freund. Aber deine längſtgewünſchte Verſetzung —

Bruder. Deine delikate Auffaſſung des Urtheils der Welt, wenn Du uns auch allenfalls aus Liebe für mich folgteſt —

Schweſter (die eine Auseinanderſetzung merkt). Ich glaube, lieber Otto, man hat ſchon drüben gedeckt .... Wir müſſen doch wohl nun zu Tiſche ....

Bruder. Walter ißt mit uns. Das bin ich ſo gewohnt. Das muß auch ſo bleiben! Das darf ſich nicht ändern. ~~Dieſe Verſetzung! O meine Gewohnheiten!~~

Freund (zärtlich auf Marie blickend). Otto! Es war Dir ſo unerträglich hier zu leben; wegen Deiner ruhte man nicht, bis die Verſetzung endlich kam und nun —

Schweſter (verlegen). Die Suppe wird kalt ... beſprechen wir das ein andermal ... wenn wir geſammelter ſind.

Freund. O, ich bin ganz geſammelt, liebe Freundin.

Bruder (bei Seite). Er iſt auf Schußweite — jetzt den Anſtand feſtgehalten! (Laut.) O — o — ach — ach ja — ja! Ich? Wer bin ich?

Freund. Fräulein Marie wird in der Reſidenz auffallen, wird Verehrer finden —

Schweſter. O Walter!

Freund. Ja! Ja! Otto, Du wirſt eines Tages dann verlaſſen, dann einſam daſtehen und in der Verzweiflung irgend einen gefährlichen Schritt thun, Dich auch verheirathen, Menſchen um Dich nehmen, die meine alten Rechte nicht anerkennen, ſelbſt wenn ich folgen wollte ...

Bruder. O Walter! Du biſt grauſam! Du ſchilderſt mir eine Lage, die entſetzlich ſein muß. Aber damit uns nichts auseinanderreißt, dächt' ich —

Freund } (freudig). Ja!
Schweſter }

Bruder. Dächt' ich .. der Vetter!

Freund (ärgerlich). Ach der Vetter ...

Schweſter. Die Suppe — die Suppe!

Bruder. Ja! Ihr ſeid bald fertig mit dem Wort. Ihr vermögt Euch leicht über meine Bedürfniſſe hinwegzuſetzen! Wie hab' ich mir das ausgemalt! Wenn ich alt werde! Da ſteht mein Lehnſtuhl! Da ſind meine Bücher! Da duldet, da ~~dort man meine Pfeifen!~~ Ich werde ſchon jetzt zuweilen etwas idiopathiſch, ſonderthümlich, grummiſch oder wie man es nennen will — aber Ihr erduldet meine Launen, Ihr baut mir bei Euch ein Neſtchen, traut, warm, behaglich —

Schweſter. Bruder! Wie kannſt Du zweifeln?

Freund. Bei uns ſollteſt Du den Himmel auf Erden haben —

Schweſter. Keine Wolke ſoll Deine Zukunft trüben ...

Freund. Im Gegentheil! Bei uns ſollteſt Du ſo viel Wolken rauchen dürfen, daß alle Gardinen darüber ſchwarz würden ... Bei uns —

Bruder. Bei Euch?

Freund. Ja allerdings! Wenn die Häuslichkeit Deiner verheiratheten Schweſter —

Schweſter. Die Suppe, Bruder! Die Suppe —

Bruder. Der Vetter iſt allerdings ſehr eigen.

Freund. Ach, der ewige Vetter! Deine Schweſter dürfte nur Den wählen, der Dir der Bequemſte wäre —

Bruder. Dann müßt' ich ſie eigentlich ſelbſt heirathen!

Schweſter. Aber das Eſſen wird kalt — Kommt doch ...

Freund. Bleiben Sie, Marie! Ihre Suppe, die kann eher kalt werden, als unsre Verhandlung über Ottos Glück. Es wird nichts anderes übrig bleiben, liebe Marie, als daß Sie sich im Interesse Ihres geliebten Bruders entschlössen...

Schwester (niederblickend). Otto! Die Sorge um Dein Wohl....

Freund. Dein Friede —

Schwester. Deine Ruhe —

Freund. Deine Behaglichkeit....?

Schwester. Dein Glück....?

Bruder. O Kinder! Nie, nie werd' ich vergessen, daß Ihr mir und meinem Glücke den Gefallen thatt (legt ihre Hände zusammen; Beide umarmen sich innigst) Euch zu lieben!

(Der Vorhang fällt.)

Herzoglich Nationaltheater Theater-Sammlung